

klang gongartig und wies damit auf ein anderes Material hin, das ihn als Nicht-Stein im materiellen Sinne, aber als Doch-Stein im Formsinne auswies. Form und Träger der Form, Information und Materie, die sich hier kippsfigurartig kreuzen wie das immer noch offene Leib-Seele-Problem (moderner: Leib-Bewusstsein-Problem) der Philosophie.“ Materie, Energie und Information – das Kunstwerk zeigt subtil, wie alles zusammenhängt. Beispielsweise sind die Ergebnisse einer Simulationsrechnung nur mithilfe der materiellen Komponenten des neuen Hochleistungsrechners möglich. „Wie oft vergesse ich, dass jede Information einen materiellen Träger braucht – und auch Energie zur Herstellung und Übermittlung!“ bedenkt Hagenmeyer. „Und wie oft übersehe ich auch den Dialog, der da zwischen Menschen – sei es in der alltäglichen Begegnung, aber auch in der gelingenden Zusammenarbeit – entstehen kann, und den es immer wieder braucht, um sich der Steine des Anstoßes gemeinsam klar zu werden. Und er stößt auch die Frage an, wie wir mit dem Nicht-Alltäglichen, dem Neuen umgehen! Wo kommt das her? Wo geht das hin? Gut auch, dass die Linie des stets ein bisschen – by the way: a bit, not a byte! – „Wachsenden Steins“, der einer ist und doch viele, von außen kommt, nach außen geht, weiter, weiter...“

Ulrichs Anliegen für den Entwurf des „Wachsenden Steins“ war es schließlich, „Anorganisches – wie etwa Steine – ins Organische

zu transformieren – also Leben zu bringen in Vorstellungswelten zwischen dem unermesslich Kleinen und dem unfassbar Großen, zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos. Solche Gedanken dürften gerade an diesem Ort der Forschung die Phantasie beflügeln. So denke und hoffe ich, könnte mit meinem Entwurf dieser Stätte auf pointierte und lapidare (!) Weise ein künstlerisch überzeugendes Leitmotiv erwachsen [2].“

Der „Wachsende Stein“ ist eines dieser Kunstwerke am Karlsruher Institut für Technologie, das dazu beiträgt, eine besondere Atmosphäre zu schaffen und unsere Phantasie zu beflügeln, in Forschung, Lehre und Innovation – an jedem Tag neu.

Quellenangaben

- [1] Leitfadene Kunst am Bau des Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
- [2] Erläuterungsbericht von Timm Ulrichs aus der Dokumentation der Wettbewerbsbeiträge für den ForHLR, 2015
- [3] Fotos des Produktionsprozesses „Wachsender Stein“: Kunstgießerei Ernst Strassacker GmbH & Co. KG

Growing Stone – Artwork for the new ForHLR building at KIT

The new building for the high performance computing system ForHLR was not merely conformed according to the needs of research and personnel – it even received a piece of art, that was solely thought out and created for this building: The nine-part sculpture group by Timm Ulrichs, called “Growing Stone”. The sculpture group “Growing Stone” became a reality as a result of an art competition for the new building for the high performance computer. It is comprised of a group of nine objects, which show the form of a gradually growing stone. Starting at the new building, the stones' group of objects grows across the green square, crosses the foyer of the institute's building with one stone, and continues with two more stones in the adjacent building. The objects relate to one another in precise mathematical progression, in relation to size as well as in relation to their distance from one another. The nucleus is more or less secured within the calculator and radiates from there in a straight line. The nine “stones” are identical in form and colour yet their size varies greatly from one another. The original stone is among them, the others have been translated into bronze sculptures, using scans by means of computer technology. The colouring using the Trompe-l'Oeil technique completely covers over the differences in materials.



Kontakt

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Steinbuch Centre for Computing (SCC)
E-Mail: contact@scc.kit.edu
www.scc.kit.edu

Herausgeber

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Kaiserstraße 12
76131 Karlsruhe
www.kit.edu

Karlsruhe © KIT 2016



Wachsender Stein – Kunstwerk für den ForHLR-Neubau am KIT

Wachsender Stein – Kunstwerk für den ForHLR-Neubau am KIT

Das neue Gebäude für den Forschungshochleistungsrechner wurde nicht nur an die Bedürfnisse der Forschung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angepasst – es hat sogar ein Kunstwerk erhalten, das eigens für dieses Gebäude erdacht und geschaffen wurde: die neunteilige Skulpturengruppe von Timm Ulrichs, „Wachsender Stein“.

Julia Dold¹, Andrea Stengel², Achim Grindler

Der Schöpfer des „Wachsenden Steins“

Der Schöpfer dieser künstlerischen Intervention, Timm Ulrichs, zählt zu den bedeutendsten Künstlern Deutschlands. Innerhalb der Konzeptkunst nimmt er als „Totalkünstler“, wie er sich selbst bezeichnet, sogar eine Schlüsselposition ein. Bis heute ist er deshalb Wegbereiter und Vorbild für viele junge Künstlerinnen und Künstler. Sein 75. Geburtstag im letzten Jahr wurde bundesweit mit mehreren Ausstellungen gewürdigt.

Wesentlich für das Schaffen von Timm Ulrichs, dem „Meister des Absurden“ (Wochenzeitschrift *Die Zeit*, Mai 2012) ist die Verschmelzung von Kunst und Werk in seiner Person. Leben und künstlerisches Schaffen sind für ihn eins. Bereits 1961 hat er sich zum „ersten lebenden Kunstwerk“ erklärt und auch als langjähriger Professor an der Kunstakademie Münster unterrichtete er neben Bildhauerei seine „Totalkunst“. Kennzeichnend für Timm Ulrichs ist außerdem sein kritischer Blick auf den zeitgenössischen Kunstbetrieb, den er in seinen Arbeiten und Aktionen immer wieder persifliert.

Die Skulpturengruppe „Wachsender Stein“ wurde als Ergebnis eines Kunst am Bau-Wettbewerbs für den Neubau des Hochleistungsrechners realisiert. Fünf von einem Auswahlgremium ausgesuchte Künstlerinnen und Künstler sowie eine Künstlergruppe hatten an diesem Wettbewerb teilgenommen. Timm Ulrichs, der als „Altmeister“ der Konzeptkunst in einem besonderen Maße mit Kontexten, Bedeutungen und Assoziationen arbeitet, hat – sehr zu seiner und unserer Freude – diesen Wettbewerb gewonnen.

begrünten Innenhof, durchquert mit einem Stein das Foyer des Institutsgebäudes und setzt sich im Außenraum mit zwei weiteren Steinen fort. Die Objekte verhalten sich zueinander in präziser mathematischer Progression, sowohl in ihrer Größe als auch in Bezug auf ihren Abstand. Ihr Nukleus ist gewissermaßen im Rechner verborgen und strahlt von dort in einer geraden Linie aus. Die neun „Steine“ sind in Form und Farbgebung identisch, doch variieren ihre Größen stark voneinander. Der originale Stein befindet sich unter ihnen, die anderen sind, ausgehend von Scans, mittels Computertechnik in Bronzeskulpturen übersetzt worden. Die Bemalung in Trompe-l’Oeil-Technik verwischt die materiellen Unterschiede komplett.

So übersetzen die wachsenden Steine zum Einen das Geschehen im Inneren des Neubaus in eine sichtbare Anwendung der Computertechnik, zum Anderen kommen traditionelle bildnerische und plastische Techniken zum Tragen, die erst in Verbindung mit modernen computergestützten Produktionstechniken im vorhandenen Kunstwerk resultieren können.

Präzise Herstellungstechniken stehen dabei in Kontrast zur rohen, zufälligen Form und Textur des originalen Steines, dessen Rohheit, laut Ulrichs, etwas Zufälliges und Lebendiges in die Rationalität der Architektur des Gebäudes bringt, dabei aber die plastische Autonomie der Objekte wahrt.

Ausdruckskraft schafft Eindrücke

„Kunst am Bau ist ein Element von Baukultur, das die Qualität und Ausdruckskraft von Bauten mitprägt. Kunst am Bau ist daher ein integraler Bestandteil der Bauaufgabe und der öffentlichen Bauherrenverantwortung...“ erläutert der Leitfaden Kunst am Bau [1]. Die Ausdruckskraft des neuen Rechnergebäudes wird auf mehreren Ebenen von den wachsenden Steinen mitgeprägt. So wie die Steine „wachsen“, verweisen sie unmittelbar auf das drastische Anwachsen der Rechen- und Speicherkapazitäten, die wir in den zurückliegenden Jahren beobachten konnten. „Vergleiche ich meinen PC aus dem Jahre 2006 mit meinem heutigen Mobiltelefon, ist es unvorstellbar, welche Steigerungen technischer Kapazitäten realisierbar waren, sind und sein werden.“ sagt Holger Hanselka, Präsident des KIT, in seinem Grußwort zur Einweihung des ForHLR am 04.03.2016. Doch die Steigerung von Funktionalitäten und Leistungen ist bei weitem nicht der einzige Bezug zwischen dem Hochleistungsrechner und den „growing stones“, wie sie der Präsident des KIT in Anlehnung an eine britische Rock-Band, begeistert genannt hatte. So wird der neue Hochleistungsrechner mit seinen immensen Fähigkeiten für die Wissenschaft nicht nur am KIT, sondern auch bundesweit neue Maßstäbe setzen. Und Maßstabs-sprünge sind es, von denen auch Timm Ulrichs fasziniert ist und



Foto: M. Breig, KIT

dentin für Personal und Recht, Dr. Elke Luise Barnstedt, eine der ersten Betrachterinnen, bedankt sich beim Künstler Timm Ulrichs, der „dem KIT mit diesem einfühlsamen und aussagekräftigen Kunstwerk ein einzigartiges Geschenk gemacht hat. Die Anordnung und die – je nach Blickwinkel – zu- oder abnehmende Größe der Steine ist in geradezu zauberhafter und beeindruckender Weise eine Versinnbildlichung der Dynamik des Informationsflusses, der in und aus den in diesem Gebäude befindlichen Rechnern fließt.“

Die Realisierung des „wachsenden Steins“ an diesem Ort findet auch der Leiter und Hausherr des Instituts für Angewandte Informatik (IAI), Prof. Dr. Veit Hagenmeyer überaus gelungen, „weil er zunächst so unscheinbar einfach da ist, dann aber viele Anstöße bietet“ „Ich bin dem Kunstwerk dadurch begegnet (bzw. es mir), dass ich als Erstes im Foyer den Stein dort traf, der mich fast als Stolperstein in meinem täglichen Gang und Trott zu einem anderen Weg zwang.“

führt er aus. „Zum Stein des Anstoßes wurde er für mich, weil ich dann die meine Wege und das Gebäude durchkreuzende Linie der weiteren Steine entdeckte – und die ja alle gleich aussehen, wenn- gleich in wachsender Größe! Verblüffung: Wie kann das sein? Als ich den Foyer-Stein anklopfte, klang er anders als erwartet: Er



Herstellung der Gußformen



Bearbeitung der Güsse



Zusammenschweißen der Form



Fertige Steinformen zum Bemalen



Bemalung der Steine



Montage der Steine mit dem Künstler Ulrichs im Vordergrund [3]

„Wachsender Stein“ – eine sichtbare Anwendung der Computertechnik

Es handelt sich um eine Gruppe von neun Objekten, welche die Form eines schrittweise wachsenden Steines zeigen. Ausgehend vom Neubau ‚wächst‘ die Objektgruppe der Steine über den

Für den Künstler kann die Folge der wachsenden Steine auch den Sprung auf eine fiktiv-poetische Ebene schaffen. Der Kunstgriff der Maßstabssprünge sowie „geklont“ anmutende, sich wiederholende Formen sind Stilmittel, die in Kunst und Literatur traditionell Anwendung finden. Der resultierende neue Blickwinkel auf vermeintlich gegebene Perspektiven übt auf Timm Ulrichs eine große Faszination aus.

die er in diesem Werk künstlerisch umgesetzt hat. Damit wird ein weiteres Ziel von „Kunst am Bau“ unterstrichen: „...Baufgabe und künstlerische Idee sollen sich ergänzen“.

Doch kommt die dem Werk zugrundeliegende Idee Timm Ulrichs' im Betrachter an und was bringt die oben erwähnte Ausdrucks- kraft des Kunstwerks in den Nutzern des Gebäudes „zum Schwin- gen“? Das ist letztlich der spannende Moment. Die KIT-Vizepräsi-

Bilderreihe: Produktion des Kunstwerks in der Kunstgießerei Strassacker und Montage der Steine am KIT Campus Nord.

¹ Oberfinanzdirektion Karlsruhe, Bundesbau Baden-Württemberg, Betriebsleitung

² Kunstsachverständige am Karlsruher Institut für Technologie